

des Grafen Erlon ihr nur kurze Zeit Widerstand leistete. Grouchy nahm Stellung bei Villers-Coterets, Vandamme, der unter ihm befehligte, bei Soissons. Beide vereint traten den hier anrückenden Preußen entgegen. Aber sie wurden geworfen und verloren 14 Geschütze und 1000 Gefangene. Dann ging es weiter nach Senlis, welches vom Feind besetzt war. Hier entspann sich ein hitziges Gefecht, in welchem die Preußen unterlagen. Aber bald erhielten sie Verstärkung und die Stadt wurde genommen. Noch einmal versuchte französische Reiterei die Preußen zu vertreiben. Diese aber schossen aus den Fenstern der Häuser auf die ansprengenden Reiter, die dadurch zurückgejagt wurden. Unverdroffen zogen die Preußen auf der Straße nach Paris weiter, die Franzosen vor sich her treibend. Am 29. Juni nahm Blücher sein Hauptquartier zu Connesse. Nur wenige Stunden früher als die Preußen langten die Franzosen vor Paris an.

Langsamer war das Heer Wellingtons vorgerückt. In der Nacht vom 24. auf den 25. Juni eroberte es Cambrai. Die Besatzung zog sich in die Citadelle zurück, ergab sich aber am folgenden Tage. Von hier zog die Armee in der Picardie über Bernant nach Péronne. Auch diese Festung leistete anfangs Widerstand. Als jedoch die Engländer ein Vorwerk erstürmt hatten, ward sie übergeben. Die Besatzung mußte die Waffen niederlegen und ward in ihre Heimat entlassen. Zwei Tagemärsche später als Blücher kam auch Wellington vor Paris an.

Ehe beide Armeen vor Paris anlangten, hatten die von der provisorischen Regierung abgesandten Friedensunterhändler ihren Auftrag ausgerichtet. Sie wandten sich zuerst schriftlich an den Feldmarschall Blücher, der ihr Schreiben in Compiegne empfing. Derselbe ward darin gebeten, ihnen die Mittel zu gewähren, sich ins Hauptquartier der Verbündeten begeben zu können, um dort die Unterhandlungen zu eröffnen, weil die diese bisher hindernden Ursachen durch Napoleons Abdankung aus dem Wege geräumt seien. Obgleich nun weder Blücher noch Wellington zu solchen Unterhandlungen geneigt waren, so wurde jenen Commissairen doch gestattet, sich in Begleitung eines preußischen Offiziers in's Hauptquartier zu begeben. Aber sie richteten dort nichts aus. Zwar hatten sie eine Unterredung mit dem österreichischen, dem russischen, dem preußischen und dem englischen Gesandten, die aber keine Vollmachten besaßen, einen Frieden, nicht einmal einen Waffenstillstand abzuschließen. Dagegen forderte man Napoleons Auslieferung, nur wenn er sich unter der Obhut der verbündeten Mächte befinde, sei der Friede von Europa gewährleistet. Verzagt kehrten die Commissaire nach Paris zurück, wo sich inzwischen die Verhältnisse günstiger gestaltet hatten. Aber es fehlte überall an Muth, die Gunst des Augenblicks zu benutzen. Um so leichter konnten die Verbündeten ihre Absicht vollständig erreichen.